

Liebe Leserinnen und Leser,
diese Zeilen lesen Sie in der sogenannten Karwoche, die mit dem Palmsonntag begonnen hat. Jesus zieht unter dem Jubel der Menschenmenge, die ihn wie einen König feiert, in Jerusalem ein. Niemand ahnt, dass nur wenige Tage später Jesu Weg unter Spott- und Hohnschrei wieder aus Jerusalem hinausführt. Zu einem der Stadt nahegelegenen Hügel namens Golgatha, wo die Römer die schlimmsten Verbrecher sichtbar für alle kreuzigen.

Dazwischen, so erzählen die Evangelien, verlässt Jesus noch einmal für einen entscheidenden Moment Jerusalem. In der Nacht begibt er sich mit seinen engsten Freunden, den Jüngern, auf den der Stadt gegenüberliegenden Ölberg. Dort befindet sich ein öffentlich zugänglicher Garten namens Gethsemane.

In der Zeit, die Jesus allein in Gethsemane verbringt, lassen ihn uns die Evangelien als ein im wahrsten Sinne des Wortes „Häuflein Elend“ vor Augen treten. Tief gebeugt am Boden kniend, während ihm der Schweiß wie Blutstropfen von der Stirn auf die Erde tropft. So sehr wird Jesus von der Angst vor den kommenden Ereignissen bedrängt. Es ist die Nacht vor seiner Kreuzigung. Die Nacht der Einsamkeit und der Verzweiflung eines Menschen, die zum Sinnbild geworden ist für die unzähligen Nächte, die über ein Menschenleben kommen und es zu verfinstern drohen.

Es lassen sich wohl in diese eine Nacht die dunklen Lebensschicksale von Menschen einschließen: das Verzagen vor dem Unabwendbaren, das Alleingelassen werden von vertrauten Menschen; die Hilflosigkeit, die Dinge nicht mehr im Griff zu haben, nichts mehr machen zu können. Da niemand wirken kann, das ist im Neuen Testament die Nacht.

„Jeder hat sein Gethsemane“, sagte einmal der französische Dichter Albert Camus. Es sind die Zeiten, in denen wir das Gefühl haben, am Ende unsrer Kraft zu sein, und nicht mehr wissen, wie es weitergeht. Gethsemane – das ereignet sich in vielfältigen Situationen. Und es scheint, als ob in unserer gegenwärtigen Lage eine ganze Gesellschaft, ja die ganze Welt ihr Gethsemane hat.

„Nimm den Kelch von mir!“ Der Satz ist sprichwörtlich geworden. Er spricht uns in vielen Situationen aus dem Herzen. Jesus spricht ihn, so das Lukasevangelium, in der Erwartung dessen, was ihm in den nächsten Stunden bevorsteht, in Gethsemane vor Gott aus. Doch dann spricht Jesus ein Wort aus, das man, wenn man das Vaterunser betet, wohl mitzusprechen vermag. Gesondert jedoch wird es zu einer Zumutung, die uns in „unserem Gethsemane“ nicht so einfach von den Lippen kommen mag: „Dein Wille geschehe!“

„Mein Gethsemane“ als Ausdruck eines durch und durch finsternen göttlichen Willens? Oder dürfen wir jenes „Dein Wille geschehe“, das wir darin nicht selbst zu sprechen vermögen, so aus dem Munde Jesu hören, dass es einen Funken Licht in „unser Gethsemane“ bringt?

Wer ist dieser Gott? In Gethsemane ist keine Zeit mehr, darüber nachzudenken, sich seine Meinung von diesem Gott zu bilden. Jesus redet ihn einfach an. Er überlässt sich nicht der Ratlosigkeit, nicht der Verzweiflung, er lässt es jetzt auf einen größeren, umfassenderen und wissenden Willen ankommen. Er geht das Wagnis des Glaubens ein.

Jeder hat sein Gethsemane. Der Glaube sichert uns nicht ab gegen die Erfahrung existenzieller Not. Niemand wird verschont bleiben von den Nächten, in denen Angst und Verzweiflung und tiefste Einsamkeit ein Leben verfinstern. Aber was das heißt, dass Gottes Wille geschieht, das zeigt sich im Verlauf der Geschichte Jesu. Gott teilt die Geschichte des Menschen Jesus.

Das ist sein Wille. Er lässt sich in dessen Geschichte bis in die äußersten Umstände und die tiefsten Konsequenzen hineinziehen. Bis ans Kreuz. Um schließlich, im tödlichen Dunkel, das Licht seines göttlichen Lebens für uns alle aufleuchten zu lassen.

„Jeder hat sein Gethsemane.“ Doch gerade in unserem je eigenen Gethsemane geschieht der Wille Gottes. Es wird einer bleiben und wachen: Jesus Christus. Um in die Nächte, in die keiner von uns auch nur einen einzigen Funken Hoffnung mehr zu bringen vermag, österliches Licht zu bringen und sich als das Licht für unser Leben zu erweisen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen

Pfarrer Marcus Kalkofen, St. Andreas-Kirchengemeinde Dürrmenz